

Bittermandel

Neuer Vierteiler des Frankfurter Balletts

FRANKFURT A. M. Die neue Entwicklung im Frankfurter Ballett unter William Forsythe stabilisiert sich. Man befreit sich von grüblerisch-hinterfragendem Tanztheater und bevorzugt lockere, ausgelassene Formen. Einer inzwischen international respektierten Kompanie geballte Kraft sprudelt nunmehr frei und heiter. Es macht Spaß, ihr zuzuschauen. Botschaften kommen nicht mehr angestrengt mit erhobenem Zeigefinger über die Bühnenrampe, sondern sind listig als Bittermandelstücke in süße Torte gebakken.

Eine muntere Bewegungsflut des jüngsten Ballett-Vierteilers im Schauspielzeugt vom neuen Weg. Als Gast aus New York gestaltet Mark Haim das erste und längste Werk „Blood Memory“, eine Parabel über die animalischen Wurzeln unserer Zivilisation. Freie und streng-klassische Tanzformen dualisieren sich. Zuletzt siegt Natur über Fortschritt. Ursprünglichkeit signalisiert die Musik, ein lebendiges Arrangement aus afrikanischen Folklore-Rhythmen vom Choreographen.

Von einer schwarzen Säulenwand links wird die Bühne geteilt. Sie wandert wie eine aufgehende Sonne zur anderen Seite. So trennt sich ein Mikrokosmos, Tradition und Instinkt von degenerierter Technokratie. Die Tänze variieren von sanftem Kräuseln bis zu heftigen Eruptionen. Leider klebt das Ballett bei allen vitalen Tänzen zu sehr am linearen Auf-

bau seiner Dramaturgie. Der Hell-Dunkelkontrast gerinnt zum Klischee.

Überzeugender geht Alida Chase ihr kurzes, vor Witz sprühendes Frauenduet an. Bei „Imperfect Order“ rivalisieren zwei rot gekleidete Damen miteinander, ein Spielchen unterschiedlicher Temperamente wie Pat und Patachon. Wandernde Lichtkegel strukturieren den Raum. Leslie Stuck untermalt das Sketchballett durch ein buntes Bild greller Klangfarben. Die Chase und Partnerin Andrea Tallis tanzen mit Schwung und köstlicher Pantomime. Sie beleben den ansonsten schwarzweiß ausgestatteten Abend wie ein Schuß Ketchup seinen Hamburger.

Bis auf Amanda Millers „Stein, Schere, Papier“, ein verkrampftes Tanzgewusel ohne Pep und Struktur zu Passagen aus Heiner Goebbels spannendem Hörstück „die Befreiung des Prometheus“, besitzt der Vierteiler hohes, mitreißendes Ballettniveau. Den aufregenden Schlußpunkt setzt William Forsythe mit „New Sleep“, vor drei Wochen in San Francisco uraufgeführt. Zwischen eine in dunklen Trikots und Spitzenschuhen wie Irrwische über die Bühne jagende Gruppe mischen sich einzelne, eher pantomimisch agierende Figuren. Ein Typ unterm Doktorhut spielt mit dipolaren Kugeln in der Art des chinesischen Ying-Yang-Systems. Dazu gesellt sich eine Mixtur aus Zauberer und Ku-Klux-Klan, der ohne Maske mit verknittertem Gesicht eher Jerry Lewis ähnelt. Beide umrahmen eine Dame in elegantem Schwarz.

Forsythes Choreographie vibriert vor Bewegungsdynamik, ironisch und hintergründig komponiert. Sein Werk bringt das Thema des gesamten Abends auf den Punkt: Kontraste. Aus gegensätzlichen Kraftfeldern entwickelt sich Spannung. These gegen Antithese ermöglicht Fortschritt. Die Musik bezieht Forsythe wieder von Tom Willems, der aus dem Emulator Klänge zaubert. Es bereitet Zuschauern ungeheure Freude, sich die neuen Stücke des Frankfurter Balletts anzueignen. Eine Entwicklung vom intellektuellen zum heiteren Tanz bringt natürlich auch Unschärfen. Aber Spaß an Kunst erschließt neues Publikum. Und jenes braucht Frankfurts Ballett, das zur Zeit eine Spitzenstellung im modernen Tanz einnimmt, auch wegen seiner vorzüglichen Tänzer. ROLAND LANGER

Wintermusik '87 in Karlsruhe

KARLSRUHE. Das Thema der Wintermusik '87 Karlsruhe des Ensemble 13 vom 25. bis 27. Februar heißt „Captured Music“. Dabei geht es insbesondere um die Musik jüngerer experimenteller Rock-Musiker, die sich, an musikalische Collage-Techniken von Avantgarde-Komponisten der fünfziger Jahre erinnernd, „Musik aus der Alltagswelt einfangen, sich verspielt skrupellos aneignen, auch aus den Kompositionen anderer überkomponieren“. Die Wintermusik '87 bringt unter anderem Konzerte mit Christian Marclay, Nicolas Collins, Elliot Sharp und Alfred Harth, mit dem Hafner Trio und den Gruppen P18 D4 und S.B.O.T.H.J., mit Asmus Tietchens, der Sängerin Linda M. Hirst und dem Pianisten Bernhard Wambach sowie ein Tape-Konzert mit Stücken von Avantgarde-Komponisten der fünfziger Jahre. fr

Ins rechte Licht gerückt

Die Geigerin Takumi Kubota im Hindemith-Saal

FRANKFURT A. M. Die Frankfurter Museumsgesellschaft hat sich nicht den Zwang auferlegt, mit dem die Frankfurter Kunstgemeinde leben muß, nämlich in ihren Konzerten für junge Künstler das Wort „Preissträger“ programmatisch mitzuschleppen. Dagegen ist die Frage immer wieder einmal zu stellen, ob nicht der (preiswert zu mietende) Hindemith-Saal der Alten Oper in seiner Einrich-

Takumi Kubota für ihren Auftritt im Mozart-Saal ein ihrem Können entsprechendes Podium gefunden hätte. Ihr Spiel der Sonate op. 123 von Beethoven berührte vor allem wegen der unbedingten Vertrautheit mit europäischen Eigenarten des Geigenspiels. Bei aller Perfektion der Technik drängte sich diese nie in den Vordergrund, vielmehr widmete sich Takumi Kubota mit Hingabe ausdrucks-



Alida Chase und Andrea Tallis

Zum 100. Geb

WIEN. In der österreichischen Kriegszene, die arm an großen Möglichkeiten war, bewegte sich Alida Güterlohn nach einer erzwungenen Pause als Grandseigneur, der geschlossene künstlerische Entwürfe der Literatur wie in der bildenden Kunst hinter sich hatte. 1938 entzog sein Lehramt an der Kunstgewerkschule und belegte ihn mit einem Tötungsverbot. In den fünfziger Jahren des letzten Jahrzehnt seines Lebens arbeitete er als Hilfsarbeiter, später als Texter durchschlugen.

Die Berufung an die Akademie der Künste sicherte ihm schließlich die materielle Existenz. In der Folge zu einem der größten österreichischen Autoren, nicht so sehr durch den ihm eigenen Stil als durch seine Bereitschaft, in der Sprache, seine weltoffene Haltung im Art-Club aus, dem Treffpunkt der Rebellen, was für den Rektor der österreichischen Hochschule damals selbstverständlich war. Seit den in den dreißiger Jahren bei ihm erschienenen Romanen „Eine sagenhafte Fabel“, „Sonne und Mond“ festigte er sich als Schriftsteller. Mit siebzig Jahren erhielt er das Güterlohn selbst eine sagenhafte Legende noch vor seinem Tod.

Die Tatsache daß Bruch Ket

TRANSLATION

As guest artist from New York Mark Haim has created the first and longest piece entitled "Blood Memory", a parabel about the animalistic roots of our civilization. Free and strictly classical dance forms are engaged in a duel. At the end, nature is victorious over progress. A lively arrangement of folkloric rhythms, the music signals originality.

The stage is divided from the left by a black wall of columns. It travels like the rising sun to the other side. In that fashion, a microcosm of tradition and instinct is separated from degenerated technocracy. The dances vary from softly rippling to heavy eruptions. Unfortunately the ballet stays in all its vital dances too much with the linear concept of its dramatic construction. The contrast of dark and light ultimately turns into a cliché.